

*Chronik eines kämpfenden Tals.  
Neun intensive Tage, während derer die Kraft und der Wert  
der dortigen Kämpfe über unsere bisherigen Erfahrungen hinausgingen.  
Überlegungen die die Absicht haben, anzustecken,  
Praktiken zu verbreiten und Organisation zu verbreiten.  
Es könnte alles mit einem Kommuniké enden...  
das aus einer Erzählung hervorgeht,  
deren Schlussfolgerungen wir noch nicht absehen können.*

# LEBENDIGE TIERE



Übersetzung aus dem Italienischen von der NoTav-Berlin-Soligruppe.  
[notavberlin.noblogs.org](http://notavberlin.noblogs.org)

Samstag 25. Februar

## Bullen raus aus dem Tal!

Eine der größten Demonstrationen im Verlauf der Kämpfe gegen die Hochgeschwindigkeitszugstrecke im Val Susa, Piemont, Italien ist zu Ende gegangen. Die Repression hat am 26. Januar diesen Jahres gegen zahlreiche Personen gewütet, ihr Ziel aber haben sie nicht erreicht. Die falschen Trennlinien finden in diesem Tal kein Obdach und die Schlacht verschärft sich nur, wenn wir solidarisch gegenüber denen sind die geschlagen werden. Am Ende eines langen Spaziergangs der uns nach Venaus bringt, wollen wir versuchen zu verstehen, wie es in den folgenden Tagen weitergehen soll. Zeitungen kündigen eine unmittelbar bevorstehende Ausweitung des Bauplatzes an. Auch die letzte Trutzburg innerhalb des Gebietes der ersten Baumaßnahmen, die Berghütte „Clarea“ ist jetzt betroffen.

Auf der Fahrt dorthin haben sich zwei Wagen der Carabinieri hinter einer Kurve wie die Geier auf dem Ast aufgestellt, sie sollen eine Straßensperre an der Autobahn-Mautstelle bilden. Wir wundern uns sofort über dieses Verhalten, denn es erinnert an eine weitere der zahlreichen Provokationen.

Nach einer halben Stunde wird Alarm geschlagen, eine Aktivistin, die einen Platzverweis für die Zone hat, wurde an der Straßensperre festgehalten. Wir überlegen sofort, wie wir reagieren, die Routine scheint wirklich gut zu funktionieren und in wenigen Minuten bewegen wir uns mit mehr Autos als zuvor, um unsere Mitstreiterin zu schützen. Wir gehen zusammen und kehren gemeinsam wieder zurück. Dies was wie ein Slogan entsteht zeigt jetzt seine extreme Konkretheit.

In kurzer Zeit erreichen wir die Straßensperre. Die Straße ist wortwörtlich verstopft von unseren Autos und die Carabinieri zeigen sich von dieser Reaktionskapazität verwirrt.

Sofort versuchen wir entschlossen die Rückgabe des Ausweises zu erzwingen. Die Uniformierten realisieren, dass die Situation ungünstig für sie ist. Nervös versuchen sie ihre Vorgesetzten zu erreichen und gaben den Ausweis an die Aktivistin zurück. Aber das genügt uns nicht, sie müssen weg. Die Anwesenden sind entschlossen und so haben die Bullen keine Wahl, sie müssen mit eingezogenem Schwanz und unter lächerlichen Ausreden in ihre Wagen steigen und sich verpissen. Die Spannung auf den Gesichtern wandelt sich nach und nach in Lächeln und das Gefühl der Stärke erfüllt uns mit Euphorie.

Das Vertrauen, die Solidarität und die Komplizenschaft in den Kämpfen sind Waffen, die die Menschen aus dem No Tav-Widerstand nicht mehr niederlegen werden. Noch einmal: Wir gehen zusammen und kehren gemeinsam wieder zurück.

Sonntag 26. Februar

## Einladung zu einer Hochzeit

Die Gerüchte über eine am Nachmittag bevorstehende Aktion mehren sich. Über die mehr oder weniger nützlichen Bauplatz-Spaziergänge hinaus wollen viele einen greifbaren Beitrag zu diesem Kampf leisten. Wir

beschließen eine Schranke an einer Autobahn-Mautstelle aufzubrechen um alle fahren zu lassen, ohne dafür zu bezahlen. Die Aktion soll die Betreiberfirma der Autobahn-Maut schädigen. Die SITAF erlaubt nicht nur, dass sich die Besatzungstruppen jeden Tag frei zwischen ihren Kasernen, Turin und Bardonecchia bewegen können, sondern hat auch ihre Grundstücke für den asbest- und uranhaltigen Aushub der Tunnelgrabungen an die ausführenden Firmen verschleudert.

Wenn Spontaneität und Organisation aufeinandertreffen, bedeutet das einen signifikanten Qualitätssprung. Das Vertrauen zwischen den Menschen ist ebenfalls wichtig und schwierig, aber vor allem scheint es in diesen Tagen solide. Der vielleicht sichtbarste Punkt ist die Abkehr von bürokratisierten Entscheidungsprozessen, die unendliche Diskussionen über noch so kleine Aktionen mit sich bringen. Hier nicht, denn der Wille zu handeln, der klare aktuelle Bezug bereichert diese Horizontalität. Alte Automatismen und falsche prinzipielle Fragen werden überwunden. Der Vorschlag ist einfach und wird von allen geteilt. Die Aktion ist von Bezugsgruppen charakterisiert, was die Freundschaften stärkt und neue Beziehungen anstößt.



Die Hit-and-Run-Taktik die in diesen Tagen aufgegriffen wird, demonstriert die Langsamkeit und Fahrzeugabhängigkeit der Ordnungskräfte, angesichts der mit Phantasie und Entschlossenheit durchgeführten Aktionen. Ein Pfad der gerade eröffnet wurde muss jedoch ständig gelaufen werden um so zu bleiben wie er ist.

Ein sehr langer Autokonvoi setzt sich in Bewegung, es wird viel gehupt, die vorbeifahrenden Autos grüßen das Hochzeitspaar. Es scheint wie ein Fest, eine richtige Hochzeit.

Wir sind an der Mautstelle von Avigliana. Wir fahren schnell auf die Autobahn mit Dutzenden von Fahnen, Transparenten und Flyern, um den anderen Autofahrern zu erklären warum heute niemand die Autobahn-Maut bezahlen muss. Wie zuvor wurden die Videokameras unbrauchbar gemacht, denn sie sind fundamentale Instrumente der Autobahnmaut-Gesellschaft. Dies geschah einerseits zum Selbstschutz, andererseits auch um die Autobahnen kostenfrei zu nutzen. Die Schranken wurden geöffnet und dann fuhren die Autos. Die Aktion dauert insgesamt eine Stunde. Hunderte von Autos fahren durch die Autobahn-Mautstelle und demonstrieren durch Geheue ihre Sympathie mit der Aktion. Einige jedoch bekamen Angst vor den maskierten Leuten. Ein klares Beispiel wie eine Sabotageaktion nicht nur den normalen Verkehr unterbrechen kann, sondern auch eine direkte kommunikative Kraft entfalten kann.

*Montag, 27. Februar*

## **Wutausbrüche**

Obwohl die Sonne das Tal erwärmt, verheißt der Tag nichts Gutes. Es beginnt der Ausbau der Baustelle und der Kasernen und der folgenden Räumung der NoTav-Berghütte in Clarea. Die starken und klaren Worte Lucas werden von Radio Blackout live übertragen: „Zwingt mich nicht, höher zu klettern!“ Dies ist keine verzweifelte Geste, sondern der entschiedene Wille mit allen Mitteln Widerstand gegen dieses verrückte Großprojekt des TAV zu leisten. Dann bekommt er einen elektrischen Schlag, hängt kurz an der Stromleitung fest und fällt dann herunter.

Man befürchtet das Schlimmste. Die Zeit rennt und der Krankenwagen verspätet sich. Die Arbeiten auf der Baustelle gehen weiter. Man hört Schreie und Wutgeheul, Tränen fließen. Nach langem Warten wird Luca in ein Krankenhaus in Turin eingeliefert. Sein Zustand ist sehr ernst und die Verantwortung für all dies trifft die Polizeiführung, die diese widerliche Situation herbeigeführt hat.

Man wartet auf eine Versammlung die kurzfristig für 12 Uhr in Bussoleno, nahe dem Autobahnkreuz von Chianocco einberufen wird. Die Gesichter der Anwesenden sind von Wut und unendlich vielen anderen Emotionen gekennzeichnet. Die Gedanken dass Luca es nicht schaffen könnte sind in den Köpfen und Herzen der Anwesenden. Die in diesen Jahren aufgebauten Verbindungen zeigen jetzt ihre ganze Stärke. Die Entscheidung ist der Situation angemessen: eine unbefristete Autobahn-Blockade. Die Kämpfe leben von den Beschleunigungen, aber auch dem abrupten Bremsen und jetzt ist definitiv der Moment gekommen um auf das Gaspedal zu treten. Gleichzeitig werden auch

die zwei wichtigen Bundesstraßen blockiert. Heute muss das Tal zum Stillstand kommen. Die Erweiterung der Baustelle und die Räumung der Baita-Berghütte bringen den NoTav-Widerstand auf ein neues Terrain. Man kehrt in das untere Tal zurück. Wenn die Herrschenden auf die Logistik angewiesen sind, auf Verkehrswege, dann verliert die Baustelle ihre zentrale Bedeutung für den Kampf. Die Möglichkeiten vervielfachen sich. Die Straßen, Bahnstrecken, die kollaborierenden Firmen wandeln sich in Ziele, die dem Kampf auf eine neue Stufe hebt und sofort reproduzierbar wird. Ungefähr 50 Genoss\_innen aus dem NoTav-Kampf bewegen sich in Richtung Autobahn. Es werden die ersten Lkw am Weiterfahren gehindert und schnell wird Material gesammelt, um eine erste provisorische Barrikade zu errichten. Inzwischen kommen immer mehr Menschen und die Vorstellungskraft beginnt sich aufzuwärmen.

Jedes Objekt verliert seinen ursprünglichen Zusammenhang um sich in etwas anderes zu verwandeln und die Verhaltensweisen der Radikaleren beginnen, die der Zurückhaltenderen zu beeinflussen. Stahlkabel, Strohhallen, Reifen und Arbeitsgeräte werden herbeigeschafft und die Autobahn füllt sich mit Leben. Niemand macht eine Pause in diesen fünf Stunden und die Ideen springen von einer Straßenseite auf die andere. In der Zwischenzeit werden die Barrikaden verlagert und wieder aufgebaut. Die Übung macht den Meister/die Meisterin und es gibt noch viel zu lernen. Die Hände verfärben sich immer dunkler und am Ende weicht die sich im Laufe des Vormittags angestaute Wut und Anspannung einem Lächeln.

Lucas Zustand scheint sich zu verbessern, er ist noch nicht außer Gefahr, aber die Hoffnungen werden größer. Um 19 Uhr gibt es ein weiteres Plenum und trotz der Anwesenheit von Presse und Fernsehen wird offen gesprochen: Das was heute geschehen ist, wird den Kampf nicht stoppen, sondern im Gegenteil stärken.

Die Temperaturen gehen runter und man beginnt sich für die Nacht zu organisieren. Holz wird gebracht und Feuer entzündet. Diese Feuer werden bis morgen brennen und sich in der Nacht nach Salbertrand, ins obere Tal verlagert. Die Absicht ist, die turnusmäßigen Bewegungen der Bullen zu behindern, durch die weitere verfeinerte Praxis der Blockade. Dort zuschlagen, wo es am wenigsten erwartet wird – zuschlagen und abhauen. Mit Hilfe von Spähern wurde bewusst ein Zusammenstoß vermieden und nur eine staatstragende Presse kann dies zu einer Sache halluzinieren wie der „Schlacht von Salbertrand“.

Die Bewegungen der Gegenseite anzugreifen führte zu einem strategischen Vorteil. Eine logistische Systematik der Guerilla auf dem Land einzusetzen, die unsichtbar bleibt und präzise, zeigt dass diese aufständischen Orte den Alltag durchbrechen.

*Dienstag, 28. Februar*

## **Würfelspiel**

Mit aller Seelenruhe, es war zur Mittagszeit, wurden die Barrikaden mit Hilfe einer Übermacht gepanzerter Einsatzwagen geräumt und die Autobahn wieder geöffnet. Es war der Versuch die sogenannte Normalität wieder

herzustellen, indem die Barrikaden von Baumaschinen weggeräumt und die Personen von Einsatzkräften auf der Autobahnauffahrt gestoppt wurden.

Auf jeden Fall sind die Fahrzeuge der Okkupationstruppen nach einem ziemlichen Chaos zurück nach Avigliana abgezogen, zurück in ihre Kaserne von Clarea und hinterließen eine geräumte Autobahn. Darauf folgte eine Art Flash-Back bei uns. Aus allen Richtungen kamen wir zurück auf die beiden Fahrbahnen um neue Barrikaden zu errichten. Etwas ist auf jeden Fall passiert, wir weichen nie zurück ohne einen Schritt nach vorne gemacht zu haben. Am zweiten Tag wurden alle gewaltfreien Verhaltensweisen überwunden. Manchmal wird so etwas von Analysen unter den Teppich gekehrt. Oft braucht es zuerst einen Angriff, um sich in offensive Aktionen zu verwandeln. So blieben die Steine am ersten Tag ruhig schlafend in den Blumenbeeten liegen, heute endlich finden sie ihre wahre Bestimmung. Die Barrikaden beginnen sich von einfachen Hindernissen in effektive Verteidigungspositionen zu verwandeln. Ihre Architektur wird raffinierter und zeigen ihre Zähne in einer Komposition aus wirklich atemberaubenden Materialien. Nach und nach verbreitert sich unter den Besetzer\_innen die Idee auch die Fahrbahnen zu zerstören, mit denen nicht zuletzt die Profite der SITAF angegriffen werden. Es war ein ziemliches Stück betroffen. Es wichtig zu erwähnen, dass die plötzlichen Intuitionen uns Bilder einer gewaltsamen Ironie schenken, wie die der Postkarte mit den zwei, mitten auf der Fahrbahn stehenden Bäumchen, für die in einem ausgehackten Loch im Asphalt ein Beet angelegt wurde. Oder diesem Bild von Eisenbahnschienen, die abmontiert und beliebig wieder zusammengebaut wurden, wie ein gigantisches Stahlkunstwerk. Währenddessen wird man sich fast sofort bewusst, dass die Ziegel, die Metallplatten, die Heuballen und die Autoreifen, die massiv auf den Fahrbahnen aufgetürmt sind, mehr als nur ein paar Straßenkilometer unbefahrbar machen, sondern auch eine spürbare Erschütterung die dieses furchtbare Stück Alltag darstellt.

Die Autobahn, der Apparat par excellence, wo das Leben nicht ist, sondern einfach vorbeirauscht, wird für eine Zeit lang ein Ort an dem sich Treffen ereignen und die Komplizenschaften ausgeheckt werden. Der Asphalt, der gelegt wurde, um für Ordnung auf den verschiedenen Bühnen der Normalität zu sorgen, wurde unterbrochen durch Verbindungen und bedeutungsvolle Blicke, die noch in den Scherben der Reflektoren leuchten. Soviel zum Tag der Räumung.

Unglaublich, diese Unmittelbarkeit mit der sich ein Straßenschild in einen Schutzschild verwandelt, die eine exorbitante Zahl an Möglichkeiten eröffnet, wenn wir uns verbinden, jeden Tag, an jedem Ort. Wenn sich ein Geschwindigkeitsverbot in einen subversiven Schub wandelt, was birgt dann eine total mechanisierte und in seine Ordnung verstrickte Stadt?

Wenn wir uns vergegenwärtigen, dass wir jeden Weg transformieren können, können wir auch nicht ignorieren, dass die Wege des Herren unendlich sind...

Mittwoch, 29. Februar

## Spektakel bei ausgeschalteten Scheinwerfern

Zwei Tage der Autobahnbesetzung sind vergangen und hinterlassen mehr als ein Zeichen. Die Autobahn zu bewohnen hat bedeutet, ihre normale Nutzung auf den Kopf zu stellen, ihre Bestimmung umgeworfen. Man gewöhnt sich an die Tatsache, dass man dort sein soll und



kann. Ohne es zu wollen, verwandelte sich der Asphalt in eine Art vertrauten, gelebten Ort. Die ersten abgefeuerten Tränengasgranaten waren nichts als die Vorwegnahme dessen, was sich dann ereignete: Tränengasgranaten wurden in Häuser geschossen, Schaufensterscheiben von Bars zerstört und Menschen durch die Straßen von Bussoleno gejagt.

Die Räumung dauerte lange, zwischen der Ankunft der Gepanzerten und ihren Angriffen vergingen einige Stunden. Es ist interessant, wie sich die Haltung der Polizei gegenüber den Medien etabliert hat: nichts darf vor laufenden Kameras passieren und so begann alles, nachdem die Kameras ausgeschaltet wurden. Eine ironische Metapher der Realität in der wir alle täglich leben. Der Rest ist Chronik. Die für alle zugängliche, die Tagesschau und andere Nachrichten sprechen weiterhin von gewalttätigen Demonstranten. Die andere

Chronik erzählt in erster Person von der Brutalität der Ordnungskräfte. Oder die Chronik der Person, die versuchte mit einer Videokamera oder einem Fotoapparat in der Hand eine andere Gegen-Geschichte zu erzählen. Über die Tagesschau verschwenden wir nicht mal ein Wort, die Mainstream-Medien besorgen uns nicht mehr und wir haben nicht die Absicht mit ihnen Zeit zu verlieren. Die Teilwahrheiten der anderen dagegen vervollständigen unser Gesamtbild. Teilwahrheiten, genau, die eine Einnahme einer Position fordern, die geäußert wurden



um die folgenden Momente zu beeinflussen, um den Kampf auszurufen.

Wenn es noch Zweifel an der Unmöglichkeit der Vermittlung gegeben hätte, dann wären sie an diesem Abend beseitigt worden. Die demokratische Ideologie und die der Medien, die schon immer zusammen gearbeitet haben, sowieso schon schwach und in der Umgebung des Val Susa schlecht beurteilt, hört auf, ein Problem darzustellen. Auf dem folgenden Plenum gab es keinerlei Gefühl der Angst oder Resignation. Nur mehr Wut und Entschlossenheit, trotz allem.

Wir rufen für morgen italienweit zur Total-Blockade auf. Die Demokratie hat ihr Gesicht gezeigt, jetzt ist es an der Zeit unseres zu zeigen. Weil dieser Polizeiangriff eine radikale Entscheidung herbeigeführt hat, und dieses wir, so sehr es auch fragmentiert und heterogen sein mag, war immer hinter der gleichen Barrikade. Man kommt fix und fertig nach Hause, mit einigen Verletzten und

einigen Tritten die man abbekommen hat, aber mit einem gewachsenen Bewusstsein.

Doch auch wie immer gibt es Zeit für Scherze, z.B. den des Spektakels, als sich der polizeiliche Staatsschutz mit den Sondereinheiten zankt. Die einen verbieten den anderen Autos von Demonstranten zu zerstören. Das konnte nicht unbeobachtet bleiben. Inzwischen werden in ganz Italien Plena abgehalten, Blockaden und Aktionen vorbereitet. Man hat das Gefühl, dass man vor allem anfangen muss sich zu organisieren.

*Donnerstag, 1. März*

## **Fragmente der radikalen Kritik**

Die Autobahn-Abfahrt von Chianocco war ein Ort der Zusammenstöße und ein Verteidigungsposten. Am Tag nach der Räumung bleibt nur noch die Notwendigkeit, sich einen neuen Angriff auszudenken. Das ungeheuerliche Vorgehen der Polizei erforderte eine sofortige und konkrete Antwort. Und es war auch klar, dass es einen Strategiewechsel geben würde. Das Treffen findet am Abend bedrängt von Fernsehkameras auf dem Dorfplatz von Bussoleno statt. Kleine Gruppen, Freunde die unter sich über die vergangene Nacht sprechen, andere diskutieren schon über Aktionen.

Das Plenum war eine Aneinanderreihung von Kampferlebnissen, abgelöst von einigen praktischen Vorschlägen. Der Hass, der sich in den Konfrontationen gegen den Ordnungskräfte ausdrückt, ist ein allen bekanntes Gefühl, aber auch das überrascht uns nicht mehr. Nur dort wo die Menschen nicht ihr Leben leben ist dies ein ungewöhnliches Gefühl. Und jetzt, inmitten dem Applaus der Menschenmenge und den Scheinwerfern der Fernsehkameras, ist es Zeit sie verrückt zu machen. Wir schlagen dort zu, wo es nicht erwartet wird. Man wechselt von der Besetzung eines Verteidigungsortes zum zeitweisen Angriff auf verschiedene Orte, mit dem Ziel unvorhersehbar zu sein, den Gegner zu ermüden und das Niveau zu steigern.

Ziemlich schnell wurden zwei Gruppen gebildet, die größere ging als Demo zur Ausfahrt von Susa, die kleinere entschied eine weitere Autobahn-Blockade zu machen. Vom Lauti aus wurde eine lange Liste von Soli-Aktionen verlesen, die in ganz Italien stattfanden: Milano, Torino, Genova, Firenze, Roma, Napoli, Lecce... der Applaus erschallt und man erschauert. Jeder fühlt sich als integraler Bestandteil dieses Momentes, jeder macht sich klar, dass er den Unterschied machen kann.

Die Strategie der Blockaden, der Öffnung der Mautstellen, der Barrikaden, der Auseinandersetzungen mit der Polizei sind das Symptom einer längeren politischen Reflexion die schließlich ihre Durchsetzungsfähigkeit zeigt und ihre Fähigkeit sich der Situation anzupassen.

Die Macht in ihrem technischen Apparat anzugreifen und sie nicht mehr als einen Monolithen begreift, gegen den man nichts ausrichten kann; eine Radikalität die das Ende jeder politischen Identität ausdrückt; eine strategische Fähigkeit zeigen, die einen lang währenden Kampf mit einem komplizierten Rhythmus vorantreibt; verbreitete dezentrale Aktionen zur richtigen Zeit, wo und was angegriffen wird. Eine Reflexion über die politische Theorie,

die sich unmittelbar in die Praxis umsetzt, militante Praxis, Straßenpraxis, das Vertrauen in die Genossen, die gute Kenntnis der Handlungsfelder und -orte, der Ausrüstung, um zu lernen und sie anzuwenden. Eine Reflexion über Politik und Macht, die weder konstitutiv noch konstituierend ist, die aber auf die Zerstörung aller dieser Kategorien, die uns das Spektakel der Politik eingeredet hat abzielt. Eine Überlegung über das Wie, nicht nur über das Was.

Man hat viel davon gesprochen, das Tal in die Städte zu tragen und die solidarischen Aktionen in ganz Italien haben bewiesen, das sich diese armselige Dialektik, die uns jedes mal in unsere Schranken zu verweisen suchen, die lokale Bewegung und die Auswärtigen: die gewalttätigen und die gewaltfreien, lokal und landesweit. Aber man muss sich auch anstrengen. Das Tal in die Städte zu tragen heißt, die Anstrengung in verschiedenen Umgebungen auf die Probe zu stellen, und dies mit unseren Leben in Einklang zu bringen.

Jenseits der Retorik der politischen Bewegungen, (A.d.Ü.: damit sind politische Strömungen gemeint, die die Hegemonie, das Konsensprinzip und die Verbreiterung in der Bevölkerung suchen) die die Litanei des Rückzugs auf ihre Teilbereiche und die Wiederaneignung der Stadtviertel - als ob jemand sie ungerechtfertigterweise weggenommen hätte - handelt es sich momentan darum, aufzubauen, **a u s z u p r o b i e r e n** und anzufangen unsere Lebenswelten wiederaufzubauen und diese frei zu nutzen.

Wie es in der Republik Maddalena geschehen ist. Es geht nicht darum, eine Reinheit und verlorene Autentizität zurückzuerobern, sondern uns in den Handlungsorten zu organisieren, um zur Möglichkeit eines revolutionären Lebens zu finden.

*Freitag, 2. März*

## **Kampfrhythmen**

Nach einigen Tagen im Tal lernt man den Rhythmus zu interpretieren. Wenn in der Tat, die Vorstellung bei uns angekommen zu sein scheint, wir hätten uns auf ein Handlungsfeld zurückgezogen und auf eine statische Bevölkerung bezogen, die sich immer selbst gleicht. Wie zu Verteidigung ihre Unbeweglichkeit, sind in der

Wirklichkeit die Dinge doch ganz anders. Das Susa-Tal ist immer in Bewegung, in Evolution. Es entwickelt den Begriff der „Bewegung“ neu. Sie will keine politische Kategorie mehr sein, die schon lang ihre Armseeligkeit unter Beweis gestellt hat, sondern ihrer ethymologischen Bedeutung entsprechend im Widerspruch zum „Stillstand“ steht. Und das heisst nicht nur Konfliktualität zu produzieren sondern vor allem Experimentierfreude. In Bezug auf die Beziehungen, Taktiken, Sprachen und Widerstände. Das alles produziert einen Kampfrhythmus der die Höhen und Tiefen versteht. Der sich immer in den verschiedenen Möglichkeiten zeigt, in denen sich der Kampf abspielt, sei es die friedliche Demo, der Angriff auf die Baustelle, oder die Autobahn-Blockade.

Dieser Rhythmus verbindet sich mit seiner Fähigkeit, sich zu erneuern und sich mit einer langfristigen Perspektive zu organisieren. In all das fügen sich auch Momente des Ausruhens, des Austausches und des Nachdenkens. Der einzige Termin am Freitag ist ein überfülltes Plenum in der Mehrzweckhalle von Bussoleno. Dies ist ein wichtiger Moment für den No-Tav-Widerstand, wo nicht nur die nächsten Treffen geplant werden, sondern auch man sich trifft, sich über den Gesundheitszustand von einigen informiert, Informationen und Geschichten austauscht. Noch immer ist der Moment der Entscheidung auf der Versammlung nicht gekommen und auch die Versammlungen von Gruppen ziehen sich an den Waldrand zurück und es gelingt ihnen geteilte Spannungen auszudrücken. Und das ist einer der Qualitätssprünge, die der No-Tav-Kampf in diesen Tagen gemacht hat.

Die Entwicklung der Beziehungsebenen und der organisatorischen Ebene hat dazu geführt, dass der numerische Faktor nicht mehr diese große Rolle spielt. Die Aktionen können von 100, aber ebenso auch von 1000 Personen vorangebracht werden, weil die Angriffspunkte zahlreich und die Lust sie aufzusuchen und alle auszuprobieren unzählbar sind. Außerdem bringt jede Aktion beträchtliche Verlegungen der Ordnungskräfte mit sich. Wie jemand auf dem Plenum anmerkte, gibt es aufgrund der Kämpfe im Val Susa kaum Polizei auf den Straßen Turins. Auf einer Demo in der Stadt waren nur 12 Bullen anwesend. Auch von Zwangsräumungen



hört man auffällig wenig. Aber dieser Effekt kann auch anders herum wirken und man sollte diese Möglichkeit fördern. Die Redebeiträge auf dem Plenum waren emotional sehr aufgeladen und die Zeit des kollektiven Nachdenkens verlässt den rationalen politischen Diskurs. Ein Publikum, das immer mehr daran gewöhnt ist, sich dem institutionalisierten Geschwätz zu entziehen, weiß nichts mit dem anzufangen, worauf dieser Diskurs abzielt. Dies soll aber nicht zu der Annahme verleiten, dass der Populismus der Schlüssel zum Erfolg in diesem Kampf ist. Das gemeinsame Erleben in den Handlungsorten, Augenblicken und Erfahrungen haben zu der Annahme einer gemeinsamen Sprache der Guerilla geführt. „Auf den Barrikaden zu stehen, bringt Freude ins Leben“ sagt eine Dame vom Balkon der Mehrzweckhalle. Barrikade, Blockade, Demonstration, Einkesselung, Repression... so wie die Gasmasken ein alltäglicher Gegenstand zur Selbstverteidigung geworden ist, verbreitert sich auch eine bestimmte Terminologie, die aus dem Jargon der Militanten kommend inzwischen von allen benutzt wird.

Mit Sinn erfüllte Begriffe, da mit jedem von ihnen ein adäquates Bild entsteht, eine Frucht der Praxis, ein Verhalten, ein Versuch. Die effektive Entwicklung der Praxen bereichert die Sprache und entzieht sich damit dem repressiven, skandalisierenden und allarmistischen Diskurs.

*Samstag, 3. März*

## **Ansteckung**

Die Woche der Blockaden war ein besonderer Moment, ein Moment der extremen Dichte, in der die einzige signifikante Beziehung, die ist, die sich in der Praxis reproduziert. Der Mythos, der glauben machen will das Susa Tal sei ein Territorium in dem die Beziehungen vor dem ansteckenden Kontakt zum Fortschritt gefeit seien, wird durch die Worte einiger jüngerer, hier geborener Freunde dementiert. Nur dank des Kampfes hat man begonnen diese Armseeligkeit der konditionierten Berichte aus der Omnipräsenz des Kapitalismus zu untergraben. Um zu zeigen, dass man im Susa Tal nicht nur verteidigen, sondern auch aufbauen kann.

Samstag hat man sich für 16 Uhr auf dem Marktplatz von Bussoleno verabredet um eine im Plenum nicht angekündigte Aktion zu machen. Viele wussten schon was im Busch ist, andere haben es geahnt und mitgemacht und sich ganz einfach auf ihr Vertrauen in die anderen verlassen. Und so machen sich Tausende von Personen auf den Weg zur Autobahn-Mautstelle Avigliana. Und wieder einmal wurden die Überwachungskameras verdeckt und die Schranke geöffnet um den Autofahrern zu ermöglichen umsonst durchzu fahren. Es wurden Flugblätter verteilt und einige riefen zufrieden ins Megafon: „An einem Tag blockieren wir, an einem anderen nicht“. Und auch: „Heute bezahlt Monti!“ (zu der Zeit Premierminister Italiens) um mit den Tatsachen zu demonstrieren, dass die Fähigkeit der No-Tav-Leute über die Retorik der Krise hinausgeht und die bloße Opposition in ein nutzloses Unterfangen verwandelt.

Die Aktion wurde am selben Ort eine Woche zuvor schon einmal von einer kleinen organisierten Gruppe durchgeführt.

Trotz der Differenzen zwischen den beiden Momenten, der wichtigste Fakt ist, dass sich in wenigen Tagen die Kampflinien viel zahlreicher wurden. Eine Praxis, die von Hunderten von Personen aufgenommen und vorangetrieben wird. Eine gemeinsam verbrachte Woche auf der Autobahn hat organisatorische Fähigkeiten Praktiken und politische Perspektiven in Umlauf gebracht und überwand die Grenzen, zwischen Militanten und Bürgern. Diese Spaltung kann nur in einer Situation aufgehoben werden, wenn der militante Kampf eine alltägliche Angelegenheit wird. Aber die Grenze zwischen dem was legal ist und dem was illegal ist, hat niemanden daran gehindert an der Öffnung der Autobahn-Mautstelle teilzunehmen.

An diesem Tag wurde das im Zement und im Stahl der Autobahn geltende Gesetz deaktiviert um Praktiken die Anschläge und die Sabotagen in Gang zu setzen und sei es auch nur zeitweise.

Das ist eine Ansteckung gegen die niemand immun ist.

*Sonntag, 4. März*

## **Nie mit vollem Bauch**

Unperiodisch, aber nicht ohne Kontinuität, taucht auf der Agenda derer die im Tal gegen den Hochgeschwindigkeitszug kämpfen ein wichtiger Termin auf, das Bankett für alle mit Polenta. Dieser Sonntag war ein leuchtendes Beispiel der Tatsache, dass die gemeinsamen Erfahrungen der Personen sie einander näher bringt, sie aneinander bindet im gemeinsamen Kampf und von innen und außen eine gemeinsame Vielfalt hervorbringt. Jede Störung und sei es auch nur einige gemeinsame Tage, bringt kleine Nachbeben in den Analysen und praktischen Aktionen mit sich und schafft ein Bild vielfältiger Interpretationen. Die Feindschaft zur Monolithizität der vorgegebenen Handlungsanweisungen vorausgesetzt, ist es gut, die verschiedenen Konsequenzen dieser Tendenz zu beachten. Wenn man ein Feld zur richtigen Zeit bestellt, das Wachstum zulässt und die Verbreiterung der verschiedenen Praktiken, kann man den Fakt nicht ignorieren, dass dieser Kampf sein gemeinsames Ziel in der Opposition zu diesem Projekt gefunden hat. Auf dieser Basis weiten sich Horizonte nicht immer konzentrisch und treffen oft als radikale Gegensätze aufeinander.

Deshalb sind Forderungen wie: „Vertrauen in Caselli“ unvermeidlich (A.d.Ü.: Ermittlungsrichter in den 80ern gegen die Roten Brigaden und Prima Linea: später war er in sogenannten Mafia-Prozessen tätig; im Januar 2012 ließ er 25 No-Tav-Genoss\_innen verhaften und anklagen.) So konnte man es am 25. Februar auf der Demo lesen. Eine vornehme Dame, sicher nicht das einzige schwarze Schaf innerhalb der Demo, hatte die Forderung um ihren Hals baumeln. Abgesehen von den offensichtlichen Fortschritten bei der Zurückweisung des Berufspolitikerturns muss man sorgsam auf die vielfältigen Formen des bürgerlichen Reformismus' achten, der von je her sehr sehr effizient beim Ersticken von Kämpfen war. In diesem Sinn, ist es gut, einige der auf den Plenar geäußerten Redebeiträge nicht zu unterschätzen, denn das Risiko ist gegeben, eine Partei

des besseren Italiens zu erschaffen, von einigen Personen, die unter dem Markenzeichen No-Tav das schöne Land ehrlich regieren könnten.

Einen ähnlichen Diskurs kann man auch in der Frage der Medien führen, die immer mehr von denen die die Kämpfe selbst führen in die Ecke gestellt werden, aber es ist nicht genug das Aufkommen der Idee vom „guten Journalisten“ zu verhindern und unterstreicht so eine Kritik die nicht systemoppositionell ist, sondern auch stark personalisiert ist.

Jetzt stellt sich die Herausforderung, zu erreichen, dass die eigenen Botschaften ausgedrückt werden, ohne sie aber ihrem Wesen zu berauben, durch das sie ihre wertvollen Teile verlieren würden. Um sie zumindest denen zugänglich zu machen, die innerlichen gespalten sind. Wie nur die Katholiken aus dem Tal denken konnten, einen Rosenkranz als Kampfform vorzuschlagen, so haben wir jedes mal, wenn wir eine Praktik ablehnen, lassen wir etwas Unversuchtes zurück, eine Leere, die von der Initiative jemand anderes' schwer zu füllen sein

wird. Man muss jetzt die Vorstellungskraft entfesseln, Vorschläge voranbringen und neue Möglichkeiten entdecken, diese Kritik weiterhin entwickeln, die in einem Nein ihre Stärke gefunden hat. Sie sieht in der Durchsetzung die notwendige Öffnung hin zu einer effektiven Verallgemeinerung der Kämpfe. Mehr noch als die Idee zu haben einen Konsens herbeizuführen ist es angebracht, die kollektive Wut zu organisieren. Ein Beispiel dafür ist die Vielfalt des Geistes derer, mit denen man die gleichen Schritte getan hat, von einem sorglosen Tag der Waffenruhe bis zum Hass, der keine Abkühlung findet und in der Verhöhnung der Bullen eine Möglichkeit sieht, die Früchte des Hasses einzufahren. Andererseits - jemand hat es schon geahnt - je mehr Teleskope perfektioniert werden, desto mehr Sterne werden da sein. Man hat bei dieser Gelegenheit gezeigt, dass man in der Lage ist, sich wieder zu finden: Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile. Also stellt sich die Aufgabe für jeden und jede konvergierende Bahnen zu erforschen.



*“Wer nur einigermaßen zur Freiheit der Vernunft gekommen ist, kann sich auf Erden nicht anders fühlen, denn als Wanderer, — wenn auch nicht als Reisender nach einem letzten Ziele: denn dieses giebt es nicht. Wohl aber will er zusehen und die Augen dafür offen haben, was Alles in der Welt eigentlich vorgeht; deshalb darf er sein Herz nicht allzufest an alles Einzelne anhängen; es muss in ihm selber etwas Wanderndes sein, das seine Freude an dem Wechsel und der Vergänglichkeit habe. Freilich werden einem solchen Menschen böse Nächte kommen, wo er müde ist und das Thor der Stadt, welche ihm Rast bieten sollte, verschlossen findet; [...] Geht ihm dann die Morgensonne auf, glühend wie eine Gottheit des Zornes, öffnet sich die Stadt, so sieht er in den Gesichtern der hier Hausenden vielleicht noch mehr Wüste, Schmutz, Trug, Unsicherheit, als vor den Thoren — und der Tag ist fast schlimmer, als die Nacht. [...] aber dann kommen, als Entgelt, die wonnevollen Morgen anderer Gegenden und Tage, wo er schon im Grauen des Lichtes die Musenschwärme im Nebel des Gebirges nahe an sich vorüberzanzeln sieht, wo ihm nachher, wenn er still, in dem Gleichmaass der Vormittagsseele, unter Bäumen sich ergeht, aus deren Wipfeln und Laubverstecken heraus lauter gute und helle Dinge zugeworfen werden, die Geschenke aller jener freien Geister, die in Berg, Wald und Einsamkeit zu Hause sind und welche, gleich ihm, in ihrer bald fröhlichen bald nachdenklichen Weise, Wanderer und Philosophen sind. Geboren aus den Geheimnissen der Frühe, sinnen sie darüber nach, wie der Tag zwischen dem zehnten und zwölften Glockenschlage ein so reines, durchleuchtetes, verklärt-heiteres Gesicht haben könne: — sie suchen die Philosophie des Vormittages.”*